

Alexander Waske – Biografie

Alexander Waske freut sich auf jeden Kindergeburtstag, um den Clown zu spielen. Eine eigene Familie steht für den Tennis-Profi im Moment aber noch nicht zur Diskussion. Doch der sympathische Hesse mag Kinder und deren Lachen und wünscht sich, selbst einmal Vater zu werden. Wenig zu lachen haben indes seine Gegner auf den Centre Courts rund um den Globus. Seitdem sein US-Trainer Larry Willens ihm im Jahr 2000 den Aufstieg in die Top 100 der Weltrangliste prophezeit hatte, geht es stetig aufwärts mit dem Spätstarter im Profizirkus. Dabei hatte Waske seine Liebe zum weißen Sport schon sehr früh entdeckt. Vater Andreas nahm den Filius bereits im frühesten Kindesalter mit auf den Sandplatz und setzte den Familien Nachwuchs in den Laufstall, wenn der Bankkaufmann seinem Hobby nachging. Dermaßen mit dem Bazillus Tennis infiziert reichte es Alexander nicht, dem Vater einfach nur die zugeworfenen Bälle zurückzuschlagen. Tennis spielt man übers Netz, und so verweigerte sich der zweijährige Dreikäsehoch. Mit abgesägtem Holzschläger trat er erst dann wieder an, als richtiges Tennis auf dem Plan stand.

Kein Wunder also, dass sich Waske in seiner Heimatstadt Frankfurt am Main dem SC 1880 anschloss. Doch wie so oft galt der Prophet im eigenen Land nur wenig. Die Bundeswehr weigerte sich, den ehrgeizigen jungen Mann in die Sportförderkompanie aufzunehmen. Statt dessen leistete der Abiturient seinen Wehrdienst als Sanitätssoldat in Montabaur ab. Zwei Jahre lang schlug er sich anschließend bei der Hessischen Landesbank in seiner Ausbildung der Betriebswirtschaftslehre mit Zahlen und Bilanzen herum, ehe der Sport wieder in den Vordergrund rückte.

1997 bewarb er sich zwei Wochen bei verschiedenen amerikanischen Universitäten, spielte vor und erhielt schließlich an der San Diego State University ein Stipendium, um International Business zu studieren und Tennis zu spielen. Mit Erfolg. Mit großem Erfolg. Waske wurde im Jahr 2000 in die All American Auswahl berufen, Player Of The Year der Mountain West Conference und heimste zahlreiche weitere Auszeichnungen ein. Außerdem lernte der Frankfurter eines: professionelles Verhalten und Training. John Nelson und Larry Willens, der als Trainer mit seinem Schützling Rod Laver den Grand Slam gewann, zeigten ihm wie's geht. Und siehe da, Waske war in 2003 Nummer 3 in Deutschland und Nummer 100 der Weltrangliste.

Dafür stand Waske täglich auf dem Tennisplatz, trainierte drei bis vier Stunden, lief, machte Krafttraining und hatte ein ehrgeiziges Team um sich geschart: Ex-Doppel-Partner Patrick Sommer war sein Trainer, Yannik Obenauer kümmert sich um die Kondition, Jens Freimuth widmet sich Muskulatur, Bändern und Sehnen und Thomas Baschab als Mentaltrainer der Psyche. Waske professionalisierte sein gesamtes Umfeld.

Von Rückschlägen blieb der Fußball-Fanatiker allerdings nicht verschont. Zweimal musste der Fan von Eintracht Frankfurt wegen Problemen an der Patellasehne unters Messer. Nur gut, dass er in guten Händen war. Klaus Eder, Physiotherapeut der Fußball-Nationallmannschaft, und Dr. Müller-Wohlfahrt, Vereinsarzt bei Bayern München, nahmen sich des Verletzten an. Nach der Operation in Heidelberg ging's wieder steil bergauf. War er gegen Weißrussland noch der fünfte Mann im deutschen Davis Cup-Team, vertraute ihm Teamchef Patrick Kühnen in der wichtigen Partie gegen Israel im Doppel. Und Waske zahlte es auf Heller und Pfennig zurück. „Ich freue mich jedes Mal im Davis Cup Team als Doppelspieler berufen zu werden“, sagte der Antialkoholiker und Nichtraucher. Doch ansonsten sehe er sich als Einzelspieler, der gut Doppel spielen könne. „Ich suche die Turniere wegen der Einzel aus.“ Waskes Ziel lautet. „Ich will unter die 70 Besten in der Welt aufsteigen.“ Und ferner mit Blau Weiß Sundern in der Tennis-Bundesliga den Titel des deutschen Mannschaftsmeisters gewinnen, wie es ihm 2002 bereits mit ETuF Essen gelang. Dann hätten die Gegner noch weniger zu lachen.